

# **Menschen mit Migrationsgeschichte – Faktoren für das Gelingen ihrer Beteiligung in der Kinder- und Jugendhilfe und Modelle guter Praxis**

7. Netzwerkkonferenz

10.12.2014

Horst Eckel Haus, Kusel

# Gliederung

1. Vielfalt im Blick- mit vielen Brillen sehen!
2. Familien mit Migrationshintergrund/ Migrationsgeschichte
3. Zehn Thesen zur Erreichbarkeit von Familien mit Migrationsgeschichte
4. Die 7 B's zur Arbeit mit (sozial benachteiligten) Familien nach Gerda Holz
5. 12 Qualitätskriterien interkulturellen Arbeitens
6. Beispiele guter Praxis

# 1. Vielfalt im Blick – mit vielen Brillen sehen!



# Unsere Gesellschaft ist vielfältig wie nie zuvor.

Sie unterscheidet sich in Bezug auf:

- **Herkunft**
- **Sprachen**
- **Alter**
- **Behinderung**
- **Religion und Weltanschauungen**
- **Geschlecht**
- **Sexuelle Orientierung**

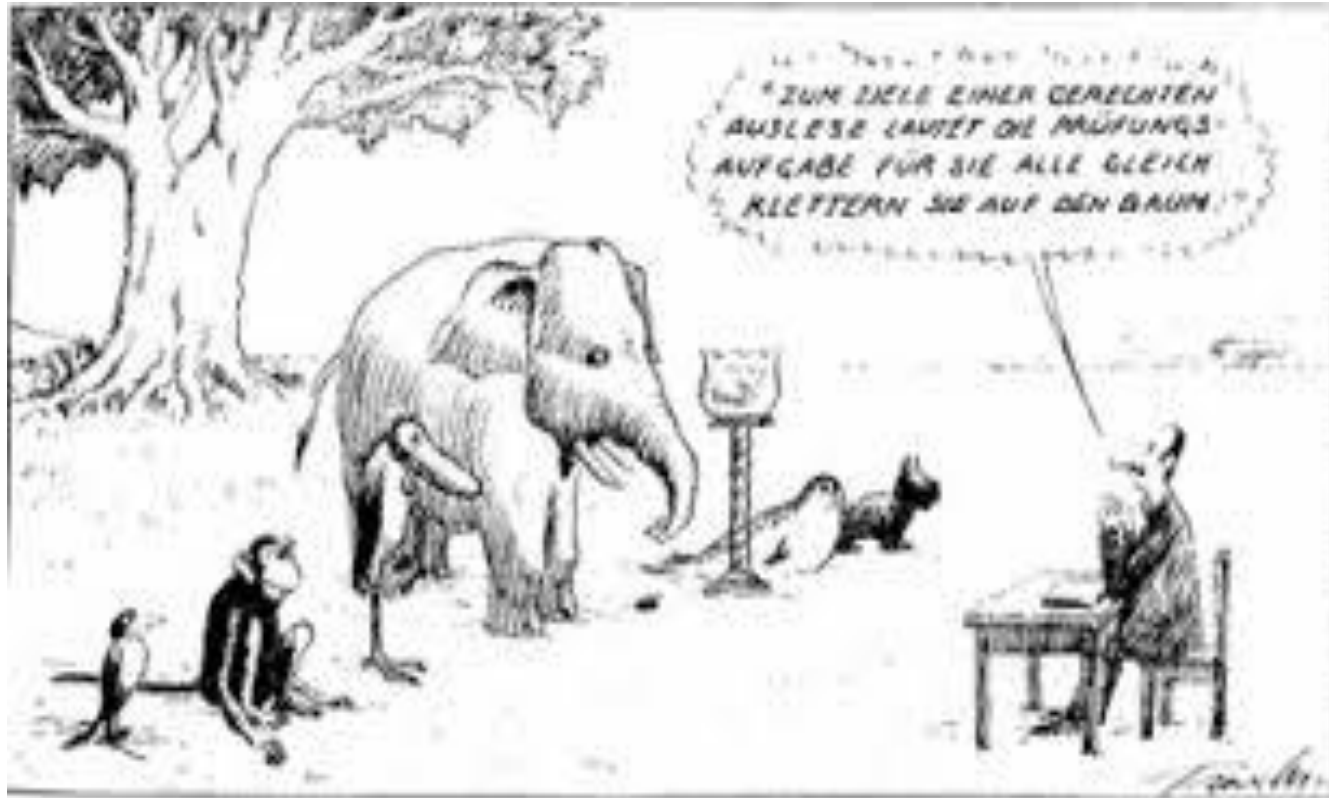
Diese „**Differenzlinien**“ sind im **Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG)** geschützt. Eine Diskriminierung aufgrund einer dieser Differenzlinien ist nicht zulässig.

## **Andere Differenzlinien sind nicht AGG-geschützt, z.B.:**

- Rollenbilder
- Einkommen
- Zugang zu Bildung
- Wohnsituation
- Zugang zu Arbeit
- u.v.a.m.

Vielfalt an sich stellt weder einen Wert noch ein Problem dar. Die Herausforderung liegt darin, diese Vielfalt so zu gestalten, dass alle Individuen die Möglichkeit der gesellschaftlichen Beteiligung im Rahmen eines ausgehandelten Rahmens und entsprechend ihrer Bedürfnisse haben.

Ist es nicht sinnvoller, verschiedene Menschen auch unterschiedlich zu behandeln, damit sie wirkliche Chancengleichheit erlangen können, anstatt alle gleich und damit ungleich zu behandeln?



## 2. Familien mit Migrationshintergrund/ Migrationsgeschichte

- **„Migrationshintergrund“:**  
Ordnungskriterium der deutschen amtlichen Statistik nach  
Mikrozensusgesetz 2003, umfasst:
  - **„alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland  
Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborene Ausländer und alle  
in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem nach 1949  
zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenem Elternteil“**



- Eingeschlossen sind also:
  - Aussiedler und Spätaussiedler
  - Binationale Familien und deren Kinder

- 2012: 16,35 Mio. Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund, das sind 20% der Wohnbevölkerung
- Bei den Unter-6-Jährigen: je nach Kommune zwischen 45 – 70%
- Die beiden größten Gruppen sind mit ca.  
3,5 Mio.: Aussiedler und Spätaussiedler  
2,5 Mio.: Menschen aus der Türkei

# Wer sind Familien mit Migrationshintergrund?



## Zum Beispiel:

- EU-BürgerInnen oder DrittstaaterInnen
- ArbeitsmigrantInnen und nachziehende Familienangehörige
- HeiratsmigrantInnen
- Flüchtlinge
- AussiedlerInnen/SpätaussiedlerInnen
- StudentInnen, SchülerInnen, AuPairs
- Illegalisierte

## und das....

quer durch alle

- sozialen und gesellschaftlichen Schichten,
- Weltanschauungen, Religionen,
- Kulturen,
- Geschlechter,
- ethnische, nationale oder soziale Herkunft und Sprachen

### 3. Zehn Thesen zur Erreichbarkeit von Familien mit Migrationsgeschichte

- Einen Migrationshintergrund zu haben, stellt per se kein Problem dar.
- Das Etikett „Migrationshintergrund“ steckt in Schubladen, es macht unterschiedliche Menschen zu einer vermeintlich „festen“ Gruppe von Anderen/ Fremden.
- In der Kombination mit möglichen anderen „Differenzlinien“ wie z.B. Armut, fehlendem Zugang zu Bildung etc. können prekäre Lebenslagen entstehen, die für die Kinder- und Jugendhilfe eine Herausforderung darstellen und für die sie individuelle Lösungen finden muss.
- Ob sich Kinder, Jugendliche oder Eltern mit Migrationshintergrund als defizitär und ausgegrenzt oder als fähig und zugehörig fühlen, hängt nicht zuletzt von den Vorstellungen der Fachkräfte in Bezug auf Migration etc. ab.

- Eine „differenzempfindliche“ Perspektive von Fachkräften vermeidet Etikettierungen und geht in der Arbeit von Gemeinsamkeiten aus, ohne die Besonderheiten außer Acht zu lassen.
- Interkulturelle Kompetenz braucht ein hohes Maß an (Selbst)Reflexionsbereitschaft und Fachwissen, das nur dann aktiviert wird, wenn es erforderlich ist.
- Die Beteiligung von Eltern bei Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe kann nur gelingen, wenn neben Fragen der persönlichen und fachlichen Haltung von Fachkräften die strukturellen Rahmenbedingungen kritisch hinterfragt werden.
- Um Vertrauen aufbauen zu können, müssen Eltern mit Migrationshintergrund (und andere) sich gemeint fühlen.
- Um Vertrauen aufbauen zu können, müssen Eltern mit Migrationshintergrund (und andere) das Angebot verstehen können.
- Um das Vertrauen von Eltern mit Migrationshintergrund (und anderen) zu erhalten, muss es kontinuierliche, aufeinander aufbauende und vernetzte Angebote für sie und ihre Familien geben.

## 4. Die 7 B's der Arbeit mit (sozial benachteiligten) Eltern ( nach Gerda Holz, ISS Frankfurt)

- **Begegnung** mit anderen Menschen und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- **Bildung** zur Stärkung der elterlichen Kompetenz in Erziehungs- und Alltagsfragen
- **Beratung** zu allen Fragen der Elternschaft
- **Begleitung** als Hilfestellung für Eltern und zur Stärkung der Kinder
- **Betreuung** von sogenannten Risikofamilien und bei Krisen



## ... unter Berücksichtigung

- des **Budgets** der Familien und daran angepasste Angebote
- der **Beteiligung** von Familien/Eltern an allen Angeboten

und unter Schaffung von Präventionsketten in kommunalen/  
regionalen Netzwerken von der Schwangerschaftbegleitung bis  
zum Eintritt in die Berufsausbildung

## 5. Zwölf Prinzipien interkulturellen Arbeitens

- angelehnt an Wolfgang Hinz-Rommel, durchbuchstabiert für die Kinder- und Jugendhilfe
- Jetzt gilt es, ständig die Brillen zu wechseln!



# Heterogenität als Normalität

- Die Kinder und Eltern bilden die Vielfalt der Gesellschaft ab. Sie sind vielleicht arm, reich, behindert, mit oder ohne Migrationshintergrund, alt oder jung, homosexuell oder heterosexuell, haben verschiedene Religionen und Weltanschauungen, Sprachen, ....

# Zugehörigkeit und Gleichberechtigung

- Alle Kinder und Eltern sind in unseren Einrichtungen willkommen und gehören dazu. Sie sind gleichberechtigt, mitzuentcheiden, unabhängig von sozialem Status, Sprache etc. Unterschiedliche Bedürfnisse und Ressourcen erkennen wir an und schaffen damit Zugehörigkeit.

Was ist drin, Familie **Familie** draufsteht?  
wenn



# Individualität

- Jeder Mensch, Eltern und Kinder, sind verschieden. Jeder wird als Individuum akzeptiert und ernst genommen, nicht in Schubladen gesteckt. Wir anerkennen individuelle Wünsche der Eltern und Kinder. Anstelle von: „Sing doch mal ein türkisches Lied!“ tritt: „Sing doch mal dein Lieblingslied!“

Individualität 

~~0815~~

# Wertschätzung

- Die Persönlichkeit, das Aussehen, Erfahrungen etc. von Eltern und Kindern werden wertgeschätzt und erfahren Anerkennung, niemand wird beschämt. Der Manager-Papa wird genauso wertschätzend behandelt wie die lesbische Mama, der buddhistische Onkel, ....



# Identitätsförderung

- Wir fördern die Identität von Eltern und Kindern, indem wir dazu beitragen, dass sie sich als selbstwirksam und wichtig erleben können. Dazu stärken wir das Selbstbewusstsein, indem wir Stärken sehen und anerkennen.

# Repräsentanz

- Die Ausstattung und die Gestaltung der Einrichtung erlauben es Familien, sich zugehörig zu fühlen. Es finden sich Sprachen, Gebräuche, Feste, etc. in unserem Alltag wieder.

# Perspektiven wechseln

- Unterschiede sind keine Bedrohung, sie bereichern. Der Austausch über verschiedene Rollenbilder, Erziehungsvorstellungen, Religionen, der nicht bewertet sondern erkundend fragt, bereichert Fachkräfte und Familien.



# Gemeinsamkeiten entdecken

- Kinder und Eltern erfahren in der Einrichtung, dass sie über alle Grenzen hinweg auch viele Gemeinsamkeiten haben, an die angeknüpft werden kann: gemeinsame Sprachen zu sprechen, Lebenssituationen oder Vorlieben zu teilen, gleiche Sorgen und Freuden zu kennen....

# Mehrsprachigkeit

- Wir vermitteln Familien mit Migrationsgeschichte, dass alle Sprachen gleich viel wert sind. Andere Schriftsprachen haben einen Platz in unseren Einrichtungen, in Büchern, bei Flyern, der Beschriftung, beim Vorlesen und Erzählen....



# Partizipation

- Wir beteiligen Familien mit Migrationsgeschichte an Entscheidungsprozessen, was Themen und Inhalte betrifft. Wir beschäftigen MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund und nutzen ihre Ressourcen für die Arbeit mit allen Kindern und Jugendlichen. Eltern laden wir zur Partizipation ein, indem wir ihre Ressourcen erkennen und wertschätzen.



# Respekt

- Wir respektieren Familien mit ihren Haltungen und Einstellungen, ihre Entscheidungen und Lebensentwürfen in der ihnen eigenen, unverwechselbaren Art. Das bedeutet nicht, dass wir nicht unterschiedliche Haltungen haben können: sie respektvoll auszusprechen und anzuerkennen ist die Grundlage eines guten Kompromisses.

# Transparenz

- Unsere Einrichtungen lassen sich „auf die Finger“ schauen. Wir machen öffentlich, warum wir wie arbeiten und mit welcher Haltung wir
  - Kindern und Jugendlichen begegnen,
  - Eltern einbeziehen
  - neue KollegInnen einstellen
  - Konzepte ändern.



## 6. Beispiele guter Praxis

- **Zum Beispiel:**
  - Familienzentren nach dem Early Excellence-Ansatz, Frankfurt Fechenheim([www.sozpaed-verein.de](http://www.sozpaed-verein.de))
  - Kitas der Fachstelle Kinderwelten  
([www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html](http://www.situationsansatz.de/fachstelle-kinderwelten.html))
  - Projekt Eltern stärken im Dialog, Dortmund  
([www.dortmund.de/leben\\_in\\_dortmund/familie\\_und\\_soziales/jugendamt/bildung\\_foerderung\\_ja/elternbildung](http://www.dortmund.de/leben_in_dortmund/familie_und_soziales/jugendamt/bildung_foerderung_ja/elternbildung))

- Monheim für Kinder (Mo.Ki) – Präventionskette von der Geburt bis zur Ausbildung ([www.monheim.de/moki](http://www.monheim.de/moki))
- Weinheimer Bildungskette – Biografie begleitende Förderkette vom Vorschulalter bis zur Berufsorientierung ([www.freudenbergstiftung.de/de/wie-wir-arbeiten/lokale-modelle/weinheimer-bildungskette](http://www.freudenbergstiftung.de/de/wie-wir-arbeiten/lokale-modelle/weinheimer-bildungskette))

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.  
Ich freue mich auf einen spannenden Austausch und  
angeregte Diskussion mit verschiedenen Brillen!**

**Kontakt:**

Sabine Kriechhammer-Yağmur

Paritätisches Bildungswerk BV

Heinrich-Hoffmann-Str.3

60528 Frankfurt am Main

Tel.: 069-6706-283

[Kriechhammer-yagmur@pb-paritaet.de](mailto:Kriechhammer-yagmur@pb-paritaet.de)